



An Ostern Normalität?

In der Pandemie sehnen wir uns nach dem zuvor Gewohnten. Ostern ist aber gerade nicht Normalität. Ostern ist das Fest der Auferstehung von Jesus Christus. Die Auferstehung von Jesus ist die Grundlage unseres Glaubens. Bei allem, was uns derzeit bedrückt, gibt sie uns eine echte Hoffnung.

«Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!» Was meinen Christen, wenn sie sich dies an Ostern zurufen? Am Anfang stand ein Schrecken: Das Grab in Jerusalem, in das man den hingerichteten Mann aus Nazareth gelegt hatte, war leer. Dann vernahmen die verängstigten Anhängerinnen von einem Engel: Jesus lebt! Ihnen und den Jüngern erschien er noch an dem Tag selbst in Person.



Die Kirche von
Schöfflisdorf

Doch was seine Auferstehung bedeutete, fassten sie erst allmählich, die Frauen zuerst, die Jünger später: Jesus kehrte im Moment der Auferweckung nicht in das vorherige oder irgendein irdisches Leben zurück. Auferstehung ist etwas völlig anderes als Reinkarnation! Gott, der ihn durch die Kraft seines Geistes aus dem Grab nahm, tat viel viel mehr: Er schuf in jenem Mo-

ment, in der Person von Jesus, die ultimative Wirklichkeit - eine neue Welt.

Jesus wurde zu einem Leben im Geist auferweckt, das es zuvor für Menschen nicht gegeben hatte. An seinem ins Geistliche verwandelten Leib liessen sich noch die Spuren der Kreuzigung sehen. Das Geschehen an Ostern bleibt geheimnisvoll, aber klar ist: Durch die

Auferstehung wurde Jesus Christus der Fürst der neuen, unzerstörbaren Schöpfung.

Wir feiern darum Ostern im Bewusstsein: Die gegenwärtige Welt, in der alles Leben auf den Tod hinläuft, ist nicht die letzte. Es gibt eine neue Welt Gottes. Seine Lebenskraft bricht seit Ostern in unsere (mehr oder weniger normale, unübersichtliche, chaotische) Welt ein.

Wenn nun in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft alles um die Wiedergewinnung von Normalität kreist, darf es uns Christinnen und Christen um mehr als um diese Normalität gehen. Um es mit James Bond zu sagen: Die Welt ist nicht genug! Normalität ist nicht genug!

Denn Gott hat an Ostern eine neue Welt geschaffen. Christus, der im Himmel ist, lädt uns ein, dass wir uns auf seine noch unsichtbare, aber erfahrbare Realität einlassen. Das ist Glaube. Er ist verbunden mit der gewissen Erwartung: Christus wird endlich sichtbar in die alte Welt hineintreten, das Böse entmachten und Heil und Frieden bringen. Er wird jede Träne abwischen und alles, was ist, verwandeln!

Suchen wir uns ein Plätzchen in der neuen Normalität? Besser ist es, uns danach auszustrecken, dass Christus, der Auferstandene, uns im Alltag, in unseren Beziehungen, im Denken und Wollen und Tun inspiriert. Er schenkt uns Kraft durch seinen Geist. Frohe Ostern! (PS)

Themen

Teilrevision der Kirchenordnung:
Bezirkskirchenpflegen abschaffen?
Kirchenratswahl: Bruno Kleeb
Korinth: In der Stadt ist was los

Zentralisieren oder Volkskirche stärken?

Der Kirchenrat will die Aufsicht über die Kirchgemeinden zentralisieren. Die Bezirkskirchenpflegen sollen abgeschafft werden. Für die Teilrevision der Kirchenordnung läuft bis Ende Mai eine Vernehmlassung. Die EKVZ ruft die Kirchenpflegen auf, die Vorlage genau zu prüfen und Einwände anzubringen.

Die Kirchenordnung soll an Entwicklungen in der Kirche angepasst werden. Im Wesentlichen will der Kirchenrat die Bezirkskirchenpflegen auflösen. Der weitere Abbau der Volkskirche ist mit einer Zentralisierung verbunden. Die Revisionsvorlage findet sich unter www.zhref.ch/vernehmlassung. Was schlägt der Kirchenrat konkret vor?

- Die kirchlichen Bezirke werden aufgehoben. Es soll ab 2024 **keine Bezirkskirchenpflegen mehr geben**. Synodewahlen finden in den Kantonsrats-Wahlkreisen statt.
- Anstelle der Bezirkskirchenpflegen soll eine **neue Kommission**, deren Mitglieder der Kirchenrat vorschlägt und die Synode wählt, über alle Kirchgemeinden des Kantons die allgemeine Aufsicht führen. Diese Aufsichtskommission arbeitet nach Vorgaben des Kirchenrats. Sie hat ein Fachsekretariat.
- Für die Beobachtung und Begleitung des Gemeindelebens (Gottesdienste, Unterricht, Veranstaltungen) werden die **Dekane neu in die Pflicht genommen**, im Sinn einer «präventiven Aufsicht»; so können sie den Kirchenrat zeitig einschalten.
- Die Kirchenpflegen müssen den Dekan, die Dekanin und die Aufsichtskommission über «**wesentliche Gemeindeangelegenheiten**» informieren (Art. 165).
- **Der Kirchenrat übernimmt selbst die Aufsicht über die Kirchgemeinden**, «ihre Behörden und Organe sowie über die Gemeindepfarrämter und die Angestellten der Kirchgemeinden, soweit die Aufsicht nicht anderweitig wahrgenommen wird» (Art. 220).
- Der Kirchenrat will selbst alle Kirchgemeinden «**alle sechs bis acht Jahre**» **visitieren**, um die Erfüllung des kirchlichen Auftrags zu überprüfen (Art. 221a).

- **Das Amt des Dekans** wird verstärkt an den Kirchenrat gebunden. Dieser kann die Wahl «vom Nachweis der fachlichen und persönlichen Eignung abhängig machen» (Art 191; bisher wählt jedes Pfarrkapitel frei.)
- Bei **örtlichen Spannungen** zwischen Pfarrern und Angestellten sollen die Dekane vermitteln und dafür **den Kirchenrat beiziehen** (Art. 192).
- Eine **kirchliche Ombudsstelle** soll - trotz klar geäußerten Wünschen - **nicht eingeführt werden**. An ihrer Stelle soll die bestehende kantonale Ombudsstelle auch Konflikte in Kirchgemeinden bearbeiten.
- Angesichts der Pandemie will der Kirchenrat für «**besondere oder ausserordentliche Lagen**» die Kompetenz, für maximal ein Jahr Verordnungen zu erlassen und Anordnungen zur Erhaltung des kirchlichen Lebens zu treffen.

Es wird deutlich, dass der Kirchenrat im Zuge dieser Teilrevision eine weitere Zentralisierung vornehmen will. Nicht nur will er **starken Einfluss auf die Besetzung der Aufsichtskommission** nehmen, sondern er schwächt damit auch das Milizsystem. Die kantonale Ombudsstelle mag professioneller agieren, doch ist sie weiter weg vom eigentlichen Geschehen als die Bezirkskirchenpflege, die die Gegebenheiten und Personen kennt, das Gespräch suchen und agil Wege zur Konfliktlösung finden kann.

Mit der Aufhebung der Bezirksebene wird die Subsidiarität, ein Grundsatz unserer Kirche (Art. 144) geschwächt. Der Kirchenrat räumt ein, dass bei der Professionalisierung keine Einsparungen zu erwarten sind. Vieles will er in Verordnungen regeln.

Eine gegenteilige Entwicklung wäre nötig: Es gilt, Kirchgemeinden zu stärken; dies bedeutet auch, das Milizsystem zu fördern. Statt Abbau wäre eine gezielte Förderung der stärker ge-

Bruno Kleeb kandidiert für den Kirchenrat

Am 23. März nimmt die Kirchensynode eine Ersatzwahl in den Kirchenrat vor. Die Evangelisch-kirchliche Fraktion EKF hat Bruno Kleeb aus Bauma nominiert. Als langjähriges Mitglied der GPK der Kirchensynode kennt er die Kirche von innen.

Bruno Kleeb ist in der reformierten Kirche verwurzelt. Er engagiert sich seit seiner Jugend in der Kirchgemeinde Bauma. Zwölf Jahre gehörte er der Kirchenpflege an und präsierte sie während zwei Amtszeiten. 2006 wurde er in die Kirchensynode gewählt. Während zehn Jahren hat er in der GPK mitgewirkt und sie seit 2017 umsichtig geleitet.

Bruno Kleeb, 49jährig, stammt aus dem Töss-tal. Der gelernte Schreiner schloss eine Ausbildung zum Sozialpädagogen FH ab und arbeitete dann als Personalberater und Amtsvormund. Seit zwölf Jahren leitet er ein Alters- und Pflegeheim mit knapp 80 Mitarbeitenden. Die Führung des öffentlich-rechtlichen Betriebs hat ihm Erfahrungen vermittelt, die er im Kirchenrat gut einsetzen kann. Bruno Kleeb ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

Für eine Kultur der Ermutigung

Der Synodale setzt klare Akzente in den laufenden Debatten. Gemeindeautonomie ist ihm wichtig. Bei KirchGemeindePlus wendet er sich gegen Zentralisierung und den Zwang zu Fusionen. «Ich bin dagegen, dass durch Druck über

forderten Bezirkskirchenpflegen wichtig. Schulungen in Mediation und Personalführung würden die Qualität ihrer Arbeit erhöhen.

Die reformierte Kirche ist eine Volkskirche. Sie entwickelt sich aber immer mehr zu einer **zentral gesteuerten und von Fachpersonen geführten Kirche**. Dadurch wird die Beteiligung abgebaut; die Kirche entfernt sich vom Volk. Wollen wir das? In der Vernehmlassung können wir unsere Meinung kundtun. (CM)



*Mit Kirche auf allen Ebenen vertraut:
Bruno Kleeb*

den Finanzausgleich oder die Aufhebung des 50%-Mindest-Pfarrpensums Druck auf Gemeinden ausgeübt wird.» Wenn die Landeskirche sparen muss, hat dies auch bei den Personalkosten (80 Prozent des Zentralkassenbudgets) zu geschehen. Die Gesamtkirchlichen Dienste GKD hätten sich als Dienstleister der Kirchgemeinden zu verstehen, betont Kleeb. Die GKD-Stellen sollen im gleichen Mass gekürzt werden wie Pfarrstellen in Kirchgemeinden.

Bruno Kleeb nimmt infolge KirchGemeindePlus einen Graben zwischen Gemeinden und Kirchenrat wahr. «Ich möchte dazu beitragen, dass die Arbeit der Gemeinden stärker wertgeschätzt wird. Und eine Kultur der gegenseitigen Ermutigung fördern.» (PS)

Die Kirche in Bauma.



Paulus und die Christen in Korinth

Welche sozialen, kulturellen, religiösen und philosophischen Faktoren prägten die christliche Gemeinde in der multikulturellen Hafenstadt Korinth? Welche Spannungen und Konflikte waren die Folge? Wie ging der Apostel Paulus damit um? Und: Gibt es Parallelen zu heute? Ein neues Buch wirft Schlaglichter auf das Korinth des 1. Jahrhunderts.

Benjamin Schliesser, Universität Bern, streift durch die Strassen von Korinth und stellt einige Gemeindemitglieder vor. Er untersucht, wer die **ersten Gläubigen** waren, aus welchen Bevölkerungsschichten sie kamen und wo sie sich trafen. Erstaunlich: Gerade die Lokalitäten hatten wesentliche soziale Auswirkungen auf die Gemeindesituation.



Wikimedia

Flaniermeile der Korinther: Die Lechaionstrasse der antiken Metropole.

Die **Sophistik** spielte in der griechisch-lateinischen Kultur eine wichtige Rolle. Harald Seubert, STH Basel, fragt, weshalb Paulus in beiden Korintherbriefen auf diese philosophische Lehre eingeht. Sind Anhänger dieser Schule in der Gemeinde aktiv gewesen?

Der **Dionysoskult** war auch in Korinth verbreitet. Zwischen diesem und dem Zungenreden, das ja in der Gemeinde praktiziert wurde, gibt es ganz erstaunliche Parallelitäten (!), die Jacob Thiessen, STH Basel, detailliert dokumentiert. Der Dionysoskult dürfte der Hintergrund von 1. Korinther 12-14 sein.

Jürg Frey, Universität Zürich, zeigt, wie Paulus um die Einheit der Gemeinde ringt. Er leistet Gemeindeaufbau- und **Integrationsarbeit**, indem er die unterschiedlichen Gruppierungen über ethnische, soziale und bildungsmässige Schranken hinweg zusammen führen will. Paulus argumentiert in den zu klärenden Situati-

onen integrativ - auf der Grundlage der in Christus geschenkten Neuorientierung fordert er zu **gegenseitiger Liebe und Rücksichtnahme** gegenüber den «Schwachen» auf.

Christian Stettler, Universität Zürich/STH Basel, geht von einem Brief Dietrich Bonhoeffers und einer Textstelle (1. Korinther 1,25) aus, um **Macht und Ohnmacht Gottes** in den Korintherbriefen und in der Theologie nach Auschwitz zu reflektieren. Bei Paulus sind Macht und Ohnmacht Gottes kein Paradoxon. Nach Stettlers gründlicher Analyse ist die «Schwachheit des Kreuzes» bei Paulus Ausdruck der Stärke Gottes, die die Rettung der Menschen bewirkt.

Die Beiträge gehen auf auf einen Studientag zurück, der 2018 an der STH Basel stattfand. Sie bringen neutestamentliche **Theologie sowie antike Kultur und Philosophie** in eine Beziehung zueinander, wie dies leider selten geschieht. Sie sind anspruchsvoll geschrieben, aber auch dem verständlich, wem die alten Sprachen nicht vertraut sind oder wer nicht Theologe ist. Wie spannend die vertiefte Beschäftigung mit biblischen Texten doch sein kann! Diese werden lebendig und aktuell, wenn die Hintergründe gezeigt und Bezüge geschaffen werden. Unbedingt lesenswert! (KS)

Jacob Thiessen, Christian Stettler (Hg.):
Paulus und die christliche Gemeinde in Korinth,
Historisch-kulturelle und theologische Aspekte
181 Seiten, Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen, 2020, 978-3-7887-3479-4

Diesem INFO liegen ein DOKU und ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau (CM)

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Beitrag: Karl Stengel (KS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald,
8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch